

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Voigtländischen

Creyß-Stadt Plauen

 Siebender Jahrgang. Viertes Vierteljahr.

Der Friede zwischen Spanien u. Frankreich ist am 5. Sept. zu Madrid mit großen Feyerlichkeiten bekannt gemacht worden. Sr. Majestät, der König, haben bey dieser Gelegenheit dem ersten Staatssecretär Herzog von Alcudia, den Titel eines Fürsten des Friedens ertheilet, und ihm zugleich ein der Krone zugehöriges Landguth von 100,000 Realen Einkünften, Selva di Roma genannt, in der Jurisdiction von Grenada, geschenkt; auch sind außerdem viele Promotionen vorgenommen worden. —

Zwischen Portugall und Frankreich soll nunmehr der Friede auch zu Stande gebracht seyn; wenigstens will man dieses aus denen hin und hergehenden Couriers schliessen zc.

Die Biere von Paris zurückgekommenen Spanischen Commisars sollen gemeldet haben, daß, im Fall Spanien den Frieden zwischen Frankreich und England ver-

mitteln wollte, folgende 4 Bedingungen dabey zum Grunde gelegt werden müßten: 1) Rückgabe der Insel Corsica an Frankreich; 2) Abtretung von Gibraltar an Spanien; 3) Bezahlung von 4 Million Pfund Sterling an Frankreich zur Entschädigung für die falschen Assignaten, die England in Frankreich verbreitet habe; 4) das Versprechen Englands, daß es nie mehr als 80. Linionschiffe, 40. Fregatten und 20. kleinere Kriegsfahrzeuge in seinen Häfen halten wolle. —

Die Französischen Soldaten sollen schon vor der Niederlage bey Mainz mit der Verzögerung des Friedens äußerst unzufrieden gewesen seyn und laut erklärt haben, daß sie den Winter nicht vor Mainz bleiben, sondern in ganzen Haufen nach Paris gehen und den Frieden verlangen würden. — Sämmtliche in der Gegend von Mainz am rechten Rheinufer befindliche Truppen sind den Rhein passirt.

In England scheint abermals eine Revolution

olution ausbrechen zu wollen; denn als der König am 30. Octbr. um halb 3 Uhr nach dem Oberhause fuhr, das Parlament zu eröffnen, hatte sich eine solche Menge Menschen im Parc versammelt, als man bey einer solchen Gelegenheit noch nie gesehen hat. Schon bey dem Anfange der Procession betrug ein großer Theil des Pöbels sich äußerst ungebührlich; man rief: Friede, Brod, kein Krieg! Das Gedränge der Menschen wurde immer größer, und es wurden Steine und andere Sachen nach des Königs Staatskutsche geworfen, ohne diese jedoch zu erreichen, sogar ward, als der König nahe bey dem Parlament war, aus einem Fenster mit einer Windbüchse geschossen. Die Kugel zerbrach ein Fenster der Staatskutsche, ohne jedoch weder den König noch seine Begleiter zu beschädigen.

Lord Grenville berichtete den ganzen Vorfall dem Oberhause, nachdem die Zuschauer entfernt waren, und es ward eine Glückwünschungs-Adresse an den König, wegen seiner Rettung beschlossen, und die Debatten über die gehaltene Rede des Königs ausgesetzt.

Der Regen- oder Wasserbaum.

Beschluß.

Der Baum hat im Umfange ohngefähr 12 Spannen, im Durchschnitte aber 4 Spannen, die Höhe desselben etwa 40 Spannen. Der Umfang der dicken und breiten Aeste oder Zweige beträgt auf 120 Fuß. Er steht, wie gedacht, fast einsam

auf seinem Berge, und eine Elle über den Boden sind schon seine Zweige ausgebreitet. Das Blatt gleicht zwar dem Lorbeerblatte, aber es ist viel länger und breiter, und alle beugen sich unterwärts. Er grünet beständig. Die Frucht ist fast wie eine Eichel, und schmeckt sehr würzhaft, fast wie der Saame eines Fichtenapfels. Neben ihm wächst auch ein Dornbusch, der sich zwischen den Zweigen des Baumes einschlacht. Nicht weit davon stehn auch einige Buchen, ingleichen andere kleinere Bäume, die man Bressos nennt und mehrere Dornbüsche. Sie geben alle auch Wasser, aber nicht so viel, als der eigentliche Regenbaum.

An der Nordseite des Baumes sind 2 große Zisternen neben einander, jede zu 20 Fuß breit ins Gevierte, und 16 Spannen tief. Darinn samlet sich das herabträufelnde Wasser. Aus der einen trinket das Vieh, und aus der andern wird für die Einwohner geschöpft. Diese halten einen besondern Wächter, der nahe dabey wohnt, und jeder Familie täglich 7 Krüge Wasser reichen muß, ausserdem, was etwa noch vornehmere oder andere Personen zu ihren Bedürfnissen benöthiget sind.

Da aus vielen Gegenden her, die Klage über den Schneckenfraß an der Winterfaat gehöret wird; so machet man folgenden Mittel darwider hierdurch bekannt.

Man nimmt gebrannten Gips, oder in dessen Ermangelung nur Asche aus dem Ziegel- oder Kalkofen. Den Gips stößt man klar, und vermischt ihn mit Asche, und überstreut

überstreut damit den Acker oder das Land mit einem nicht allzuklaren Siebe. Alle Schnecken, die damit getroffen werden, sterben in 3 bis 4 Minuten gewiß. Auch thut gebrannter oder ungelöschter Lederkalk, klein gestossen, eben die Dienste. Auch wiederhole man diese Arbeit mehrmahlen, und zwar bey heitern Himmel und Sonnenschein.

Die Wasseruhr.

Die Wasseruhr erfand ein gewisser Ctesibius um das Jahr 697. vor Christi Geburt. Sie war Anfangs sehr einfach, und auch nur nach dem Lauf der Sonne eingerichtet, so daß sie nun immer die Tage und Nächte anzeigte. Bald aber wurde sie verbessert, und so eingerichtet, daß man doch wenigstens die 24 Stunden, welche Tag und Nacht ausmachen, daran anmerken konnte. Es wurden nämlich 24 Theile an der Maschine gleich ausgemessen, und berechnet, daß in jeder Stunde das darenin gegossene Wasser aus einem solchen Theile ganz ausfloß. Da glaubte man es schon weit gebracht zu haben; und es wurden diese Maschinen zur Richtschnur des Zeitmaasses in den wichtigsten Angelegenheiten angenommen. So mußten z. B. die Advokaten ihre Prozesse nach denselben einrichten. Man bestimmte ihnen die Zeit, wie lange sie für ihre Parthei vor Gericht reden durften, und wenn sie da nicht fertig waren, und noch die wichtigsten Sachen zu sagen hatten, so mußten sie aufhören zu reden; denn der Gegenparth sagte: „Dein Wasser ist ausgelaufen, du verzehrst mein Wasser, die Stunde zu reden ist nun an

„mir!“ Und so mußte der Redner schweigen, und den andern zur Sprache lassen.

Da sich aber bald Leute fanden, die entweder, um eine Parthei zu begünstigen, trübes, ledrigtes Wasser einfüllten, damit es nicht so geschwind verlaufen sollte, oder die wohl gar dem einen in seine Klepsidra (so nannte man diese Uhren) mehr Wasser gossen, als dem andern; so sehr sahe man sich, bey wiederholten Klagen gezwungen, eigene Leute zu bestellen, die ein wachsames Auge darauf haben sollten. Allein diese Leute ließen sich durch Geld oft selbst gewinnen. Was wollte man aber machen, da man bis jetzt nichts besseres hatte? Es blieb daher lange noch dabey; Man brauchte diese Uhren sogar im Felde, um die Nachtwachen anzuzeigen. Denn ob man gleich schon Sand- und Sonnenuhren hatte, so waren diese doch noch weniger zuverlässig.

Endlich glückte es einem klugen Kopfe auf die Verfertigung einer Räderuhr zu verfallen. Freulich war sie, wie jede Erfindung, anfangs noch sehr unvollkommen, und es blieb bey dieser Unvollkommenheit fast 700 Jahre. Im 14^{ten} Jahrhundert erst erfand man die Schlaguhren. Daher kam es auch, daß man die Stunden bey Nacht ausrufen ließ, welche Gewohnheit jetzt fast zwecklos noch in Deutschland, Schweiß, Holland, Flandern und England fortbauert.

Avertissements.

Einem fremden Officier, von dem Chur-Sächs. Reichs-Contingente, welcher dermalen in der Apotheke zu Pausa wohnt, sind vor 14 Tagen nachstehende Sachen daselbst entwendet worden, als:

I)

1) ein großes von feinsten Damast verfertigt Taseltuch nebst 2 dergl. Servietten, welches dadurch sehr kennbar, indem in jeder Ecke des Taseltuchs sowohl als in jeder Ecke der Servietten der verzogene Name C. D. S. hineingewirkt ist. Das Taseltuch sowohl als die Servietten sind in einer Ecke mit blauer Seide, mit M. L. S. gezeichnet, die Servietten haben die Nummer 1. und 2.

2) zwei ganz neue von feinsten Batistleinenwand gemachte Oberhemden, so noch nicht gezeichnet.

3) ein feines Oberhemde mit H. G. und 1768. bezeichnet.

4) ein ganz neues baumwollenes weißes Halstuch.

Derjenige, der hiervon einige Auskunft geben kann, erhält 5 Thlr. und der, so obermähnte Sachen ganz wieder herbeschaffen kann, 10 Thlr. von dem Eigenthümer zur Belohnung mit Verschweigung seines

Nomens. Im hiesigen Int. Comt. erfährt man das weitere.

Das des entwichenen Schuß-Juden Moses Wolf Sontheimers hinterlassene Mobilien auf nächstkommenden

Dritten December, a. c. aufm Rathhause in der großen Steuerstube gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden sollen verkauft werden, wird jedermann hierdurch bekannt gemacht.

Die Specification dieser Meubles an Pretiosis und sonst ist unterm Rathhause ausgehängt.

Signl. Plauen, am 9. Novbr. 1795.

Berordnete Stadt-Verichte daselbst.

Es ist ein gut gehaltener Kyree-Pelz mit feinen Fuchs gefüttert und aufgeschlagen, für eine Person mittelmäßiger Größe brauchbar, zu verkaufen. Dem Kürschner Hr. König kann er besehen u. das weitere erfahren werden.

In der Stadt sind geboren worden:

5 Söhnchen und 2 Töchterchen, unter erstern 1 unehelich todgebornes.

Gestorben sind:

- 1) Johann Andreas Pestlo, Baumwollen Waaren Glätter, 60. Jahr alt.
- 2) Johanna Christiana Sachsin, gewesene Hospital Wärterin, 51. Jahr alt.
- 3) Mstr. Johann Christoph Mockers, Fleischhauers und Gastwirths zum grünen Baum Söhnchen.
- 4) Christianen Baumannin, uneheliches Söhnchen.

Das Sonnabend- und Sonntags-Backen haben:

Mstr. Franz vor dem Brückenthor, und Mstr. Koch vor dem Neundörferthor.

Das Wochenbacken:

Mstr. Reich in der Neustadt, und Mstr. Päß am Markt.

Getraide Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1795 d. 14. Nov.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
Weizen.	1	10	—	1	8	—	1	4	—
Korn.	—	23	—	—	21	6	—	20	—
Gerste.	—	14	—	—	13	—	—	12	—
Hafer.	—	10	6	—	9	6	—	—	—